

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingangsamt 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N^o 161.

Freitag, den 14. Juli

1882.

Bekanntmachung.

Der Fleischer Herr **Johann Hermann Köhler** hier beabsichtigt laut anher erhaltener Anzeige in dem sub Nr. 96 des Brandcatasters hiesiger Stadt verzeichneten Hausgrundstücke die **Kleinvieh-Schlächtere** zu betreiben. Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird Solches

hierdurch mit der Aheimgabe zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen einer vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechneten vierzehntägigen Frist, welche für alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhende Einwendungen präclusivisch ist, beizubringen. Waldenburg, den 10. Juli 1882. Der Stadtrath **Cunrady.**

*Waldenburg, 13. Juli 1882.

Noch einmal das Differenzgeschäft auf der Börse.

Von den Anwälten der bestehenden Börseneinrichtung wird auch behauptet, der Differenzhandel auf der Börse sei gar keine so schlimme Sache, wie dies dargestellt wird, vielmehr eine wirtschaftlich wohlthätige Art der Speculation, insofern durch denselben der Papiermarkt von jähen Coursprüngen bewahrt wird, welche vom bloßen Kassengeschäfte ungetrennt sind, wie die Erfahrung mit jenen Börsenpapieren beweist, in denen es kein Zeitgeschäft giebt. Allein sind es nicht gerade die sogenannten Spielpapiere, welche die größten, sprungweisen Coursschwankungen zu verzeichnen haben, und sind es nicht eben diese Spielpapiere, in denen auch das Differenzgeschäft vorzugsweise betrieben wird? Wenn zu Zeiten allerdings auch die Anlagepapiere große Coursschwankungen aufzuweisen haben, so ist daran zum Wenigsten der Umstand schuld, daß dieselben nur gegen Kasse gehandelt werden, sondern der wahre Grund ist eine in Folge übertriebener Speculation in den Spielpapieren eingerissene allgemeine Börsenberoute, welche zum Loschlagen auch der Anlagepapiere nöthigt, um Geld zu schaffen. Dem Differenzgeschäfte eine wohlthätige Wirkung auf die Coursschwankungen zuzuschreiben, ist eine zum Mindesten sehr gewagte Anschauung, welche durch die Thatsachen des Börsenbetriebes nicht bestätigt wird.

Nichtiger wird die Behauptung sein, daß ein Verbot des Börsendifferenzgeschäftes dasselbe nicht aufheben macht. Auch wir bezweifeln nicht, daß es auf das Gros der Börsenspieler ohne Eindruck bleiben dürfte, wenn ihre Differenzgeschäfte für rechtsungültig und unklagbar erklärt werden. Denn die Spieler und auch die Spieler auf der Börse haben ihren eigenen Ehrentempel, welcher die aus dem Spiele erwachsenen Verbindlichkeiten viel wirksamer eintreibt, als alle Gerichte. Der Börsianer, der seine Differenzen nicht zahlt, ist in Verruf erklärt, von jedem weiteren Geschäft ausgeschlossen und dadurch in seiner ganzen Existenz bedroht. Demnach wird im Differenzspiel fortgemacht werden trotz des Verbotes, umso mehr, als sich dasselbe nicht im Anscheine des legitimen Börsengeschäftes verdecken kann.

Allein daraus, daß die Verfolgung des Differenzgeschäftes ihre Schwierigkeit hat, folgt noch nicht, daß man gar Nichts gegen diesen gemeinschädlichen Mißbrauch der Börsenfreiheit thun darf. Es ist dies gerade so wie beim Wucher oder dem Hazardspiele. Wäre die Thatsache, daß ein gesetzliches Verbot umgangen und übertreten wird, ein hinreichender Grund, um die mit Verbot belegte Handlung frei zu lassen, dann dürften am Ende auch Mord und Diebstahl nicht verboten werden. Und wenn das Differenzspiel durch bloßes Verbot von der Börse nicht gebannt werden kann, so ist damit doch noch nicht erwiesen, daß demselben nicht auch auf andere Weise zu Leibe gegangen werden kann.

Wir wenigstens glauben, daß, wenn das Recht des Börsenbesuches und Börsengeschäftes auf die ortsansässigen Bankfirmen und den Großhandel beschränkt würde, und wenn die auf der Börse gemachten Geschäftsschlüsse zu ihrer Rechtsgültigkeit an die Mitwirkung resp. Intervention der Börsensale

gebunden sein würden, wohl auch das Differenzspiel auf der Börse so ziemlich aufhören würde. Daß aber der Börsenbesuch im Interesse von Handel und Industrie Jedermann, wenn er nur die Kosten der Eintrittskarte entrichten kann, freistehen müsse, läßt sich doch nicht behaupten.

Zimmerhin mögen sich bei einer solchen Beschränkung der Freiheit des Börsenbesuches sogenannte Winkelbörsen bilden, auf denen die Börsenspieler ihrem Treiben erst recht unter sich nachgehen zu können hoffen. Allein für's Erste sollte man glauben, daß die auf die Auffindung geheimer Gesellschaften heutzutage so sehr eingerichtete Polizei wohl auch den Winkelbörsen das Handwerk zu legen im Stande sein dürfte, und für's Zweite können geheime Winkelbörsen, selbst wenn sie fortwuchern sollten, niemals denjenigen Einfluß auf die Coursbewegung und Geldvertheilung im Lande nehmen, wie das auf der privilegierten Börse offen betriebene Differenzspiel. Gerade darin liegt aber das Gemeinschädliche des Letzteren und die Rechtfertigung eines Verbotes desselben, daß heutzutage eine Hand voll unwissender und leichtgläubiger Geldspeculanten nach ihren unreifen Anschauungen über den Werth und die Tragweite der politischen und wirtschaftlichen Tagesereignisse mittels ihres gewinnstüchtigen Courstreibens täglich über Vermögen und Besitz aller anderen Besitzer von Werthpapieren verfügen, sie heute zu reichen Leuten und morgen zu Bettlern machen kann, sowie daß von der Möglichkeit müßelloser Bereicherung angelockt, ein großer Theil des im Staate vorhandenen Geldcapitals im Börsenspiele fort und fort festgehalten, eben dadurch aber der productiven Arbeit zum Schaden der Gesamtheit entzogen wird.

*Waldenburg, 13. Juli 1882.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat sich am Mittwoch nach der Insel Mainau begeben, wo er abends eintraf. Von da reist er am 17. d. nach Gastein.

Fürst Bismarck scheint sich in Varzin diesmal mehr als sonst mit Staatsgeschäften zu beschäftigen. Darauf weisen die vielen Besuche hin, welche er in Varzin entgegennimmt, wo ihn heuer viele Beamte und Staatsmänner aufsuchen dürfen. Auch der bayerische Gesandte, Graf Lerchenfeld-Roefering, hat sich von Berlin nach Varzin zum Reichskanzler begeben.

Nach den vom preussischen Landwirthschaftlichen Ministerium soeben veröffentlichten Berichten über den Stand der Feldfrüchte in der preuss. Monarchie steht in diesem Jahre gleichmäßig im ganzen Lande die reichste Ernte zu erwarten, die seit 20 Jahren gab. Möchte die Witterung dem Einheimischen des reichen Segens sich nicht im letzten Augenblick noch ungünstig erweisen. Sollen Handel und Gewerbe nachhaltig blühen, so ist die Grundbedingung die Gunst des Himmels über die Arbeit des Landmannes. Die Folgen der schlechten Ernte des Jahres 1880 werden sonach hoffentlich in diesem Jahre völlig wieder verwunden werden. Auch in Oesterreich-Ungarn ist die Ernte eine bessere, als bis jetzt erwartet worden war, ja, sie dürfte als eine überhaupt gute bezeichnet werden. Im vorigen

Jahre hatte bekanntlich dieses Land eine gänzlich ungenügende Ernte, was dessen internationale Handelsbilanz in diesem Jahre ähnlich verschlechterte, wie es im Jahre vorher Deutschland gegenüber Amerika geschehen war.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen die längeren Angriffe gegen die Handhabung des neuen Kirchengesetzes zurückweisenden Artikel mit nachfolgenden Sätzen: Die Regierung wird unbeirrt durch das Drängen von dieser und jener Seite an ihr durch das Gesetz gewordenen Richtschnur festhalten, und so viel an ihr ist, den Frieden zu fördern suchen, sie wird durch Fürsorge für die Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung zur Wiederherstellung geordneter kirchlicher Zustände die ihr auferlegten Pflichten gewissenhaft erwägen, ebenso gewissenhaft aber auch die Pflichten, welche ihr das Interesse des Staates auferlegen und darüber wachen, daß Einflüsse ferngehalten werden, welche ein friedliches Zusammenleben zwischen Staat und Kirche hindern könnten. Zur Erreichung dieses Zieles bedarf die Regierung den durch das Gesetz gegebenen Spielraum. Wenn der kirchliche Frieden wirklich am Herzen liegt, wird seinerseits durch sein Verhalten nicht dazu beitragen wollen, daß die Regierung in der Freiheit der Bewegung gehindert wird, die allein ermöglicht, daß sie auf dem Wege zum Frieden neue breitere und sicherere Stufen erreicht.

Der Feldzug der preussischen Regierung gegen die Handelskammern in Preußen hat soeben ein zweites Opfer gefordert. Nachdem vor Kurzem die Handelskammer zu Geseesmünde sich freiwillig aufgelöst hat, ist nunmehr die Handelskammer zu Görlitz regierungsseitig zwar nicht aufgelöst, wohl aber ihrer amtlichen Functionen enthoben worden. Die Handelskammer zu Görlitz hatte ebenso wie diejenige zu Geseesmünde ihren Jahresbericht der Deffentlichkeit übergeben, ohne ihn vorher dem Handelsminister vorgelegt zu haben. Die Entziehung der amtlichen Functionen kommt der Auflösung gleich. Bismarck bleibt immer der Alte.

Frankreich.

Nach einem Pariser Telegramm der „Nat.-Ztg.“ hat England der französischen Regierung bereits am vorigen Donnerstag ein gemeinschaftliches Bombardement vorgeschlagen, aber eine ablehnende Antwort erhalten.

England.

Hobart Pascha, der als Admiral in türkischen Diensten stehende bekannte britische Seemann, unterbreitete in einem Briefe an Gladstone folgende Punkte zur Lösung der ägyptischen Frage: 1) Es müsse anerkannt werden, daß die nationale Partei Egyptens, als Patrioten und loyale Unterthanen des Sultans, im Rechte sei. 2) Die finanzielle Controale, wie sie jetzt bestehe, sei abzuschaffen, da dieselbe sich in Angelegenheiten mische, welche ganz außerhalb ihres Wirkungskreises lägen. 3) Egypten solle Zölle und vielleicht noch einige später zu bestimmende Einnahmen für die Zahlung der Staatsschuld aufgeben. Diese Einnahmen sollten dann von einer ausländischen Commission verwaltet werden, ähnlich wie dies von der Commission in der Türkei für die sechs Contributionen geschehe. 4) Die Erhaltung der öffentlichen Ordnung sei durch

die Regierung des Sultans zu controliren. 5) Die Souveränitäts-Rechte des Sultans seien im vollsten Maße anzuerkennen. 6) Es seien Arrangements zu treffen für die Sicherheit des Suez-Canals zu allen Zeiten und unter allen Umständen. Gobart Pascha bemerkt, er sei von Niemandem inspirirt.

Den „Times“ zufolge verlangte der türkische Botschafter, Musurus Pascha, am 11. d. von Lord Granville die Contremandirung des Bombardements, Lord Granville erwiderte darauf, die englische Regierung sei durch die Verhältnisse, deren Ernst die Pforte vollständig kenne, zu ihrem entscheidenden Vorgehen gezwungen worden, die Entscheidung derselben könne nicht widerrufen werden. Ferner schreiben die „Times“, die Vertreter dreier Großmächte hätten über das Vorgehen der britischen Regierung in freundlichen Auslassungen ihre Befriedigung ausgedrückt. (Wirklich?)

Rußland.

Die neuesten (diesjährigen) statistischen Daten über die Bevölkerung Rußlands ergeben interessante, mitunter auch überraschende Resultate. Gegenwärtig beträgt die Bevölkerung im europäischen Rußland 75,604,788 Einwohner, im Königreiche Polen 7,219,077, in Finnland 2,028,021, im Kaukasus, Sibirien und Mittelasien 15,186,456. Das gesammte Rußland zählt 100,038,348 Einwohner. Im Jahre 1870 zählte das gesammte russische Reich 85,570,646 Einwohner. Im Laufe von 12 Jahren stieg die Bevölkerungszahl um 14 1/2 Millionen — ein Zuwachs, welcher für sich allein der Bevölkerung eines europäischen Staates zweiten Ranges gleichkommt. Die Zunahme der Bevölkerung in großen russischen Städten ist sogar überraschend. Im Vergleich mit dem Stande vom Jahre 1860 stieg die Einwohnerzahl in Petersburg von 667,000 auf 927,000, in Warschau von 271,000 auf 401,000, in Odessa von 127,000 auf 198,000, in Kiew von 82,000 auf 167,000, in Charkow von 65,000 auf 107,000, in Cherson von 46,000 auf 128,000, in Lodz von 38,000 auf 80,000. Das Königreich Polen zählte im Jahre 1816 nur 2,717,287 Einwohner und gegenwärtig 7,219,077. Somit stieg im Laufe von 65 Jahren die Bevölkerung Polens ungeachtet so vieler politischen Katastrophen um 166 Procent.

Die Kriegscorvette „Vitjas“ hat auf Befehl des Kaisers den Namen „Sewastopol“ erhalten in Anbetracht der nationalen Bedeutung des Namens des verstorbenen Generals.

Ägypten.

In einer aus Alexandrien eingegangenen officiellen Meldung werden die Verluste der Engländer bei dem Bombardement der Forts von Alexandrien auf 5 Tode und 27 Verwundete angegeben.

Ueber das Bombardement auf die Forts von Alexandrien wird weiter gemeldet, daß am 11. d. nachmittags 5 Uhr sämmtliche nach dem Meere zu gelegenen Forts zum Schweigen gebracht worden sind. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus dem Hafen von Alexandrien 6 Uhr abends gemeldet: Das Bombardement begann um 7 1/4 Uhr früh. Drei Panzerschiffe zerstörten die Batterien der Forts „Lighthouse“ und „Pharos“. Die Kanonenboote zerstörten die Batterie des Forts „Marabout“ am Eingang des Hafens. Das Fort „Mex“ wurde durch die Panzerschiffe „Invincible“, „Monarch“ und „Temeraire“ zum Schweigen gebracht. Ein Detachement Marineinfanterie vom „Invincible“ landete und vernagelte die Forts. Das Palais Raseltin ist zerstört. Gegen Mittag ließ das Bombardement etwas nach. Nachmittags bombardirten die Panzerschiffe das Fort „Napoleon“, welches die Stadt beherrscht.“ Am 12. d. eröffneten vormittags 10 Uhr 45 Minuten der „Inflexible“ und der „Temeraire“ das Feuer auf das Fort „Moncrieff.“ In der Stadt brachen mehrere große Feuersbrünste aus. Bereits am 11. d. um 1/2 11 vormittags fing der Palast des Khehive, Ras-el-tin oder der Harem-palast, welcher hinter dem Forts liegt, Feuer und brannte nieder. Um 1 Uhr nachmittags am 12. d. wurde von den Ägyptern die Parlamentärplage aufgezo-gen. Dampfer mit derselben Flagge kamen auf die Flotte zu.

Aus dem Muldenthale.

Die Kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau hat dem Zimmermann Scherf in Dittmannsdorf für die am 6. Mai bei dem Schuppel'schen Schadenfeuer mit Muth und Entschlossenheit bewirkte Rettung einer alten Auszüglerin eine Geldbelohnung gewährt.

Der 3 Jahre alte Knabe des Schneiders Wächter in Zwickau hatte am 7. d. das Unglück, in der elterlichen Wohnung in einen großen Topf, welcher mit heißem Wasser angefüllt war, zu stürzen. Daß Kind ist hierbei dermaßen verbrannt, daß es

am 11. d. gegen Mittag von seinen Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Aus dem Saachsenlande.

Außer den Verkehrsvereinfachungen, welche auch in diesem Jahre im Oberpostdirectionsbezirk Leipzig durch die Errichtung von Posthilfsstellen und durch die Ausstattung von Landbriefträgern mit Fuhrwerk für die Bewohner des platten Landes herbeigeführt worden sind, haben wesentlich weitere Verbesserungen im Landbestellbdienste auch durch Vermehrung der zu Fuß bestellenden Boten stattgefunden. Die letzteren sind um 42 Mann vermehrt worden. In Folge dessen ist es möglich gewesen, in 74 Landorten des Bezirks eine täglich zweimalige Bestellung und in 123 Landorten des Bezirks eine täglich zweimalige Leerung der Briefkästen an den Wochentagen einzuführen, außerdem ist 74 Landorten der Vorteil einer Bestellung von Postsendungen auch an den Sonntagen geboten worden. Die Kosten für die Vermehrung des Bestellpersonals allein belaufen sich für den Oberpostdirectionsbezirk Leipzig in diesem Jahre auf beinahe 20,000 M., für die Einrichtung von Posthilfsstellen und für die Ausstattung von Landbriefträgern mit Fuhrwerk sind außerdem gegen 2500 M. aufgewendet worden.

Läßt sich bei einem Wucherergeschäft der Darlehensgeber vom Darlehensnehmer einen Schuldschein über die Darlehenssumme ausstellen, ohne erkennen zu lassen, daß von derselben Zinsen auf eine gewisse Zeit vorabgezogen wurden, so kann nach einem Urtheile des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 26. April d. J. darin eine Verschleierung wucherischer Vermögensverhältnisse gefunden werden, welche strenger als der einfache Wucher zu bestrafen ist.

Im Auftrage des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums nimmt gegenwärtig Herr Oberconsistorialrath Anacker von dem Religions-Vereine an den höheren Lehranstalten Sächsisch.

Erledigt ist das Directorat an der mittleren Volksschule in Schönec. Koll.: ob. Schulbeh. 1800 M. Jizum, 240 M. Wohnungsäquiv., 120 M. zur Heizung des Lehr- und Directoralzimmers, 60 M. zur Bestreitung des Expeditionsaufwandes und der Portoverläge. Bewerber sollen die Fähigkeit haben, fremdsprachlichen Unterricht zu erteilen. Gesuche bis 29. Juli an den Bezirkschulinspector Bannack zu Delnsitz.

Noch ist man in vielen Gegenden unseres Vaterlandes mit der Heuernte beschäftigt, im Gebirge aber nur vereinzelt schon so weit vorgeschritten, so beginnt man seit einigen Tagen auf den großen Wiesenflächen des königlichen Kammergutes Ostra mit dem zweiten Graschnitt. In der ersten Hälfte des Juli eine zweite Heuernte, dürfte zu den größten Seltenheiten gehören. Anfang nächster Woche wird man mit der Getreideernte daselbst beginnen. Bleibt die Witterung während der Einbringung des Getreides nur einigermaßen günstig, so steht eine vorzüglich ertragreiche Ernte in sicherer Aussicht. Der Haferstand ist ein so guter und kräftiger, daß selbst ältere Landwirthe versichern, einer gleich günstigen Ernte noch niemals entgegen gesehen zu haben.

In den Kreisen der Handwerksmeister bricht sich immer mehr die Erkenntniß Bahn, daß nur durch geschlossene Innungen dem Gewerbe aufgeholfen werden kann und von verschiedenen Seiten werden dazu die nöthigen Schritte gethan. Wie kürzlich die Schornsteinfeger in Dresden zu einer neuen Innung zusammentraten und durch neue dem Reichsgesetze vom 18. Juli 1881 angepaßte Statuten ihrem Verband festgelegte Normen gaben, so versammelte sich am Montag in Raffle's Restaurant die Schlosserinnung ebendasselbst in einer außerordentlichen Hauptversammlung, welche ebenfalls ein neues dem obigen Reichsgesetz angepaßtes Statut zu berathen hatte. Die Versammlung leitete als Vorsitzender Herr Obermeister Löbznitz, als Vertreter der Aufsichtsbehörde war Herr Rathreferendar Heßel erschienen, welcher die gesetzlichen Bestimmungen des neuen Innungsgesetzes, die Aufgaben der neuen Innungen und die Erfordernisse des Innungsstatuts den Anwesenden zur Kenntniß brachte. Nach mehrstündiger Debatte über den vom Innungsvorstand vorgelegten Statutenentwurf wurde derselbe einstimmig angenommen. Hierauf folgte die feierliche Aufnahme mehrerer Lehrlinge und die Einweihung und Beglückwünschung eines in die Innungen neu aufgenommenen Innungsmeisters.

Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, verübt an einem Kinde, ist am 10. d. wieder in Freiberg ein Arbeiter dingfest gemacht worden.

Die zum Kirchenbau in Reudnitz bei Leipzig nothwendige Anleihe von 150,000 M. soll bei dem Landwirtschaftlichen Creditverein zu Dresden, als demjenigen Geldinstitute, welches die billigste Offerte gemacht hat, aufgenommen werden. Die nach 4

Procent zu verzinsende und mit 1 Procent zu amortisirende unkündbare Anleihe soll in 38 1/2 Jahren getilgt sein, sodas auf jedes Jahr eine Zahlung von etwa 7600 M. zu erfolgen hätte.

Auf einer Schulercurfion nach dem Kolmberge bei Meisa wurde dieser Tage eine Schlange gefangen. Man glaubte, es sei eine Kupfernatter, das noch nicht ausgewachsene Weibchen der Kreuzotter; allein die nähere Untersuchung ergab, daß es die Viper Redii, eine ebenfalls giftige Schlange, war. Ringelnattern giebt es in den Wäldern am Kolmberg massenhaft, jedoch von der Anwesenheit der obenbezeichneten Species hat man dort noch so gut wie gar nichts gespürt.

Gegenwärtig befindet sich in Morgenröthe im Auftrage seiner Regierung der japanesische Geologe, Herr Kurimoto. Derselbe besuchte in Begleitung des sächsischen Geologen Dr. Schröder, welcher augenblicklich die Sectionen Zwota und Falkenstein geologisch bearbeitet, die dortige Umgebung, um die Art und Weise der geologischen, höchst detaillirten Aufnahmen, welche unter der Leitung des königl. sächs. Oberbergrathes Prof. Dr. G. Credner im Regierungsauftrag ausgeführt werden, kennen zu lernen.

In Erlbach wurde eine Wittve gefänglich eingezogen, da gegen sie der Verdacht der Kindes-tödtung vorliegt.

Auf dem Rittergute Friesen bei Reichenbach ist dieser Tage unter den Pferden die Rotkrankheit ausgebrochen; am Montag wurden drei derselben auf einer entlegenen Wiese erschossen. Die Krankheit ist durch ein kürzlich angekauftes Pferd eingeschleppt.

In Laufitz stürzte vor einigen Wochen der Realschüler Frank in die Spigen eines Staketts dergestalt, daß jetzt, trotz sorgfältiger Pflege, der Tod erfolgte.

Am Montag und Dienstag fand die Weihe der von Herrn Baumeister Mödel in Großdobritz bei Großenhain erbauten Kirche statt, nachdem bereits am Sonntag vorher eine Feierlichkeit mit dem letzten Gottesdienst in dem interimistischen Lokale verbunden war. Der Festzug gruppirt sich aus 18 Theilungen. Die Feierlichkeit war eine durchaus würdige und endete mit Festlichkeiten im Gasthose, an denen am zweiten Tage nach Beendigung des Kindergottesdienstes auch die Schuljugend theilnahmen. — Die neue Kirche nimmt genau denselben Platz, ein auf dem das alte Gotteshaus stand, in dem der letzte Gottesdienst am 5. September 1880 abgehalten wurde.

Beim Holzhacken schlug am 8. d. in Niederdorf bei Stollberg ein 8jähriger Knabe dem 2jährigen Söhnchen des Maurers Nestler die rechte Hand vollständig ab. Der Arzt hofft die Wunde trotzdem wieder heilen zu können doch wird die Hand steif bleiben.

Inmitten der vogtländischen Schweiz auf dem Eisenberge bei Jodeta ist am Montag ein stattlicher 12 Meter hoher Aussichtsturm eröffnet und eingeweiht worden. Es waren sehr viel Menschen zur Eröffnung erschienen. In uneigennützigster Weise entgegenkommend bei Herstellung des Thurmes hat sich der Besitzer des Berges, Herr Rittmeister von Bodenhausen auf Böhl, gezeigt.

Ein seltenes Vorkommniß wird aus Deutschneudorf bei Sayda berichtet. Es trat die Gattin eines dasigen königlichen Beamten, welche bisher der katholischen Kirche angehörte, zur evangelisch-lutherischen Kirche über. Sie bezeugte diesen Uebertritt dadurch öffentlich, daß sie beim Frühgottesdienste in dem Gotteshause das heilige Abendmahl genoß. Zuvor hatte die Uebergetretene seit einigen Wochen vom Ortsgeistlichen Unterricht in den Glaubenslehren des lutherischen Bekenntnisses erhalten. Um der vermeintlichen Feierlichkeit bei diesem Glaubenswechsel beiwohnen zu können, hatten sich zu dem Vormittagsgottesdienste mehrere katholische Grenz-nachbarn eingefunden, mußten sich aber mit der Predigt begnügen, in welcher der Glaubenswechsel nach mehreren Seiten hin beleuchtet wurde. Eine besondere Feierlichkeit fand nicht statt.

Am 1. d. M. feierte in Hainspitz ein Ehepaar das diamantene Hochzeitsjubiläum. An diesem Tage waren es ca. 60 Jahre, daß der ehrbare Junggeselle Johann Christoph Gödnitzsch mit der Jungfer Hanna Rosine geb. Bückner am Altare des Herrn standen, um den Bund ihrer Herzen weihen und segnen zu lassen. Beide sind trotz ihres hohen Alters noch rüstig.

Die nächste Aufnahme von Jöglingen in die königliche Unteroffizierschule zu Marienberg soll am 1. October dieses Jahres stattfinden. Die Anmeldungen hierzu haben im Laufe des Monats Juli durch persönliche Vorstellung des Aspiranten entweder bei dem Kommando der Unteroffizierschule oder dem

heimatlichen Landwehr-Bezirks-Kommando zu erfolgen.

Das Schwurgericht zu Bausen hatte am Sonnabend über ein entmenschetes Weib zu urtheilen. Angeklagt war die 25jährige Kammerseizers-Chefrau Johanne Christiane Steglich aus Bohrsdorf wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Sie hat ihre fünfjährige Pflgetochter am 27. März dts. Js. zuerst fürchtbar mißhandelt und dann, in der Meinung, daß das Kind todt sei, in den Abort geworfen. Die Verhandlung brachte entsetzliche Details zur Sprache. Wie die Section des Kindeslebens ergab, muß das Kind vorerst in fürchtbarster Weise mit einem stumpfen Instrument bearbeitet oder der Kopf angerannt worden sein, denn es zeigte sich bedeutende Blutergießungen im Gehirn. Ferner constatirte die Section, daß das Kind lebend und athmend in die Düngrube geworfen worden war. Die Verbrecherin war im allgemeinen geständig, nur meinte sie, daß sie das Kind an jenem Abend nicht mit einem Instrument geschlagen, sondern bloß einer Ungezogenheit wegen vielleicht zwei bis drei Minuten auf das Hintertheil gezüchtigt habe. Als das Kind darauf umgefallen sei und ganz leblos dagelegen habe, sei sie der Meinung gewesen, daselbe sei todt und habe es aus Furcht darüber, daß man sie der Tödtung zeihen könne, in den Abtritt geworfen. Erst den andern Tag wurde der Leichnam gefunden, nachdem man zuvor überall gesucht. Nach der Auffindung gab die Verbrecherin an, das Kind werde wohl selbst in den Abtritt gefallen sein; erst als man ihr nachwies, daß dies unmöglich sei, da die Oeffnung ja viel zu eng, räumte sie ein, das Kind mit Willen hineingeworfen zu haben. Mit den Füssen zuerst, mußte sie den Körper zusammenpressen, um ihn durch die enge Oeffnung hindurch zu zwängen. Das Motiv zu der unseligen That dürfte darin zu suchen sein, daß die Frau (die selbst keine Kinder hat) das Mädchen wieder aus dem Hause haben wollte, sich aber vor dem Manne fürchtete, der das Kind lieb gehabt. Die Frau hat das kleine Wesen oft in barbarischster Weise gezüchtigt, ja einmal dasselbe im Januar nachts mehrere Stunden nackt und barfuß hinaus in den Hausflur gestellt. Das entmenschte Weib, gegen das sich in der nach vielen Hunderten zählenden Zuhörerschaft eine erbitterte Stimmung kundgab, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Aus Roda wird berichtet: Am Dienstag in frühen Morgenstunden holte in dem benachbarten Erdmannsdorf eine Frau, um Kaffee zu kochen, von ihrem am Hause stehenden Holzhaufen ein Bund Reisigholz und bemerkte, als sie dasselbe in der Stube vor dem Ofen öffnen wollte, daß etwas Lebendiges darin sei. Sie weckte sofort ihren noch schlafenden Mann, welcher an einer Dünnergabel das Holzbund in den Hof hinaus trug und öffnete, worauf zwei gleichmäßig große, ca. $\frac{3}{4}$ Meter lange Kreuzottern, ganz ineinander verschlungen, zum Vorschein kamen und sofort unschädlich gemacht wurden.

Der sächsische Forstverein hielt am 10. Juli in Altenburg seine Jahresversammlung ab. Die Stadt empfing die Gäste auf das Festlichste, und Oberbürgermeister Döwals und ein Regierungsvertreter, Geh. Rath Soanenkaß, begrüßten dieselben in der ersten Sitzung herzlich. In einem Telegramm an den abwesenden Landesherrn dankte die Versammlung dafür, daß ihr in Altenburg zu tagen gestattet worden.

Bermischtes.

Auf der Insel Mainau, der lieblichen in einer Westbucht des Bodensees gelegenen Besitzung des Großherzogs von Baden weist heute Kaiser Wilhelm zum Besuche seiner Tochter und seines immer noch leidenden Schwiegerjohns. Die „Mainau“ und die im Untersee gelegene „Reichenau“ gehörten lange Zeit zusammen, und zwar war die Mainau ein Nebengut der großen, reichen Abtei im Untersee. Aus den Händen der Reichenauer Abtei empfingen die Deutschherren die Insel als Lehen und behielten diese herrliche Commende bis 1806 in ihrem Besitz. Auf dem Kopfe der „Mainau“, auf der Hügelkuppe thront heute noch das wenig umgebaute Ordenschloß, das der adlige Orden der Deutschherren sich hier vor 200 Jahren errichtete und dessen einer Flügel für die nächsten Tage den deutschen Kaiser beherbergt. Wenn der greise Herrscher aus seinem Fenster schaut, dann grüßen ihn die Alpenriesen mit den Schneekronen, dann blinken im hellen Sonnenscheine die alten Reichsstädte, welche am Rande des Bodensees dem herrlichen Fürstenthum gegenüber liegen. Nach den Ordensherren besaß die Insel ein Osterhazy; 1853 kaufte sie der jugendliche, eben zur Regierung gelangte Großherzog von Baden und führte seine junge Gemahlin hierher. Die

Fremden, welche ehemals wie heute die Insel besuchten, fanden in der Meieret und der „Herberge“, die einst mit dem Ordenshause verbunden waren, gastliche Aufnahme. Noch heute erzählt man sich auf der Insel von den Tagen der Ritterzeit, von den adligen Herren von Giltspolt und Hundbiss, die einst das Eiland wider die Schweden vertheidigten. Ein wenig freilich sind jene längstvergangenen Bilder im Glanze der Gegenwart verblichen. Vergeht doch kein Jahr, daß der deutsche Kaiser hier nicht für mehrere Wochen zum Besuche seiner Tochter weilt. Und war's doch auch auf der Insel Mainau, wo der greise Monarch in einer Zeit schweren Leidens einst Erholung und Genesung bei seinem Schwiegerjohnne, dem „Gutsherrn von Mainau“ fand.

Zur Beseitigung der Tuberkel-Bakterien schreibt Herr Ingenieur Ulbricht in Niederlöbnitz bei Dresden den Dresdner Nachrichten: Schon als Sie den ersten Bericht von Dr. Koch's Vortrag in der medicinischen Gesellschaft in Berlin über „mikroskopische Spaltpilze als Ursache der Tuberkulose“ brachten, wollte ich Ihnen sofort die Mittheilung machen, daß ich längst das richtige Mittel herstellte, welches diese Bacterien im menschlichen Organismus vernichtet, sowie viele andere krankhafte Zustände, die z. B. gichtische und rheumatische Leiden u. s. w. erzeugen, sicher beseitigt. Als ich aber las, daß ein Herr Kircher das Einathmen von Schwefeläure-Dämpfen gegen alle parasitischen Krankheiten empfiehlt, veranlaßte mich dieser Vorschlag, Ihnen im Interesse Ihres zahlreichen Leserkreises mitzutheilen, daß dies vollständig mit meinen langjährigen Beobachtungen nicht nur übereinstimmt, sondern schon viele Geheilte Beweise dafür sind, daß ich aber Mittel und Wege fand, die unvergleichlichen Wirkungen des Schwefels in weniger drastischer Weise den leidenden Menschen in die Hand zu geben. Das directe Einathmen von Dämpfen schwefeliger Säuren kann aus verschiedenen Gründen so schädlich wirken, daß man so zu sagen den Teufel durch Beelzebub austreibt, und wo findet der mit solchen Experimenten Unbekannte den richtigen Grad der Intensität, in welchem er diese schädlichen Dämpfe einathmen darf. Ich imprägnirte nach patentirtem Verfahren Schafwollstoffe, sowie Fruchtsäfte in allen möglichen Formen mit löslichem Schwefel und beseitigte damit ohne jede Gefahr leicht und bequem die betreffenden Leiden, ohne daß man sich die Wohnräume mit schwefeligen Dämpfen anfüllt, die bekanntlich auf viele Farben u. s. w. rasch zersetzend und zerstörend einwirken. Bei Gelegenheit der Hygiene-Ausstellung in Berlin sollten diese Präparate durch öffentliche Leistungen durch sachmännische Hände von Ärzten allgemein bekannt werden, der Brand verurtheilte alle ausgestellten Präparate und somit auch vorläufig das Bekanntwerden in weiten Kreisen, ich bin gern bereit, alle diejenigen, welche sich für diese wichtige Sache interessieren, oder sonst leidend sind, unentgeltlich mit meinen Präparaten bekannt zu machen.

Lammblut in den Adern. Eine interessante Operation wurde dieser Tage im Garnisonspital der Uellöberstraße zu Budapest vom Regimentsarzt Dr. Tyroch vollzogen: Die Transfusion von Lammblut in die Blutgefäße eines durch Scorbut ungesund herabgekommenen und an allgemeiner Atrophie leidenden Soldaten. Der Soldat wurde von dem ordinirenden Arzte zu Beginn der vergangenen Woche aufgegeben, worauf sich Dr. Tyroch zu der Transfusion entschloß. Die Halsschlagader eines gesunden Lammes und die Hauptschlagader am Arme des Patienten wurden geöffnet und mittelst eines eigenen Apparates das Blut aus dem Thierkörper in den menschlichen Körper transfundirt. Der in Folge des Aderlasses ohnmächtig gewordene Soldat erlangte, als das warme, frische Blut seinen Körper durchströmte, das Bewußtsein wieder und sein früher leichenhaftes Antlitz zeigte eine scheinbar gesunde Röthe. Das Befinden des Patienten ist seither den Umständen angemessen. Er ist mit Appetit, schläft gut; abnorm ist nur seine Körpertemperatur, welche mitunter zu 39 bis 40 Grad steigt.

Eine unverhoffte große Freude widerfuhr in diesen Tagen einem jungen armen Candidaten der Theologie in Berlin, der als Hauslehrer in der Familie einer dortigen Banquiers in der Victoriastraße sein kärgliches, oft nur zu saures Brot ißt. Mehrere Jahre sind es nun her, als derselbe, damals noch hoffnungsvoller Primaner, eines Nachmittags im Hochsommer mit drei bis vier Mitschülern im Thiergarten promenierte. Da kam an Krücken ein alter Mann mit schneeweißem Haar, langem weißen Bart und etwas sonderbarem Neukern dahergehumpelt, dessen bizarrer Anblick den jugendlichen Uebermuth und die Spottlust der Herren Gymnasiasten erregte. Man fing an, dem alten Manne allerhand Glossen kindischer und unzarter Natur nachzurufen und dieselben mit lautem beleidigenden Gelächter zu

begleiten. Da sprang Adalbert M. empört auf und verwies, den zukünftigen Theologen in sich erwachen fühlend, mit eindringlichen und ernsten Worten seinen Mitschülern ihr unpassendes Benehmen. Dann eilte er, dem alten Herrn, der stehen geblieben war, nach und bat ihn wegen der unüberlegten Worte seiner Commilitonen um Verzeihung. Der alte Herr, sichtlich gerührt und erfreut, begann darauf ein Gespräch mit seinem jugendlichen Beschützer und immer mehr Gefallen an ihm findend, lud er ihn zu sich nach dem Hotel ein. Es war ein ehemaliger Guts- und Fabrikbesitzer aus Schlesien, der sich einer ärztlichen Consultation wegen längere Zeit in Berlin aufhielt. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden so ungleichen Menschen erhielten sich auch, als der alte Herr wieder in seine Heimath zurückgekehrt war, mehrere Jahre hindurch wurde ein reger Briefwechsel zwischen ihnen unterhalten und zweimal hatte der Gymnasiast während der großen Ferien seinen alten kranken Freund im schlesischen Gebirge besucht. Seit zwei Jahren ungefähr war dieser freundschaftliche Verkehr ins Stocken gerathen, Adalbert M. hatte inzwischen die Universität absolvirt, der alte Herr ließ nichts mehr von sich hören. Da erhielt in voriger Woche der Candidat die Nachricht, daß derselbe nach langem Siechthum gestorben sei und seinem jugendlichen Freunde und Beschützer 60,000 Mark testamentarisch vermacht habe.

Der Familienname Müller gilt als einer der ehrlichsten, hiedersten deutschen Namen. Ein Franzose, welcher Deutschland durchreist hatte, setzte sich, als er wieder nach Hause gekommen, an seinen Schreibtisch und schrieb ein Buch, das mit den Worten anfing: „Die Deutschen sind ein Volk, das Müller heißt.“ Der Mann hatte so unrecht nicht! Nach den neuesten statistischen Nachrichten leben im deutschen Reich nicht weniger als 629,987 Müller. Der 73. Mensch in Deutschland also, mag er wollen oder nicht, heißt Müller.

Allerlei. Nach einer Meldung des „Rhein. Cour.“ wird die Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald in diesem Jahre nicht mehr vorgenommen. Obgleich die Arbeiten auf dem Bauplatz und in den Erzgießereien nach Möglichkeit gefördert worden, so seien doch bei dem riesigen Unternehmen so viele Schwierigkeiten zu überwinden, daß eine Vollendung im laufenden Jahre nicht zu ermöglichen wäre. — In München wird nächstens Wagner's „Parsifal“ vor einem einzigen Zuschauer aufgeführt werden, dem König von Bayern. — Bei der Berufserhebung vom 5. v. M. trug ein Gastwirth seinen Regelungen auf dem Zählbogen als „Bahnbeamter“ ein. — In der Rue pont Louis Philippe zu Paris fand am 12. d. eine Gasexplosion statt. Man zählt bereits über 40 Todte und viele Verwundete. — Der heftige Sturm, der Sonntag nachts in Wien gewüthet, hat große Verwüstungen an Dächern und Bäumen angerichtet. Namentlich im Prater wurden die Bäume arg beschädigt. Von der Mattoni'schen Trinquhalle wurde die ganze Fensterverglasung abgerissen. Das vor der Rotunde aufgestellte Musikzelt wurde total demolirt und vom Pavillon der freiwilligen Rettungsgesellschaft wurde das Dach abgetragen u. s. w. Hart mitgenommen wurden auch die Fiaker- und Komfortablettscher. Der Sturm riß aus den offenen Wagen die Sitzpolster weg und trug sie weit fort. Auch eine beträchtliche Anzahl von Pferdebedecken sind davongetragen worden, so daß nun öffentlich die Bitte ergeht, dieselben bei der Polizeibehörde zu deponiren.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. Die holländische Kriegsmarine hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. In der Nähe von Scheveningen ist am Mittwoch Abend voriger Woche der holländische Truppentransport-Dampfer „Abder“ spurlos untergegangen. Mehr als 60 rüstige Männer sollen ertrunken sein.

London, 12. Juli. Die Unterhaus-Sitzung war sehr erregt. Wilfried Lawson erklärte, England sei durch das gestrige Bombardement entehrt, dasselbe war eine feige, grausame, verbrecherische Handlung, nur im Interesse der Bondesbesitzer; Lawson protestirte gegen diese Niedertracht Namens Englands und beschwor Gladstone, künftig seine Politik mehr nach dem gefunden Menschenverstande, der Gerechtigkeit und Humanität zu regeln. Gladstone protestirte auf das Wärmste, erklärte, die gestrige Action war eine Nothwendigkeit, um Egypten von der Militärdespotie zu erlösen, dann auch eine Sicherung der Flotte und Strafe für die Mörder bei den Massacres im Juni. Auch andere Liberale und Irlander verurtheilen sehr erregt das gestrige Bombardement. O'Kelly verhöhnte Englands Wünsche,

Massacres im Auslande zu strafen, während es solche in Irland anordne.

Alexandrien, 12. Juli, 1 Uhr 30 Minuten mittags. Vor Alexandria Waffenstillstand. Die Parlamentär-Flagge weht über der Stadt, ein Dampfer mit gleicher Flagge nähert sich von Alexandria her der Flotte. Wie viel Tote in der Stadt, ist noch nicht ermittelt, doch muß ihre Zahl erheblich sein, da eine Menge Granaten und Bomben schwersten Kalibers gerade über der Stadt explodierten. Einige englische Schiffe sind stark beschädigt. Dem „Superb“ wurde eine Panzerplatte zwar nicht durchbohrt, doch durchbogen, der Rauchfang aber durchlöchert. Der „Inflexible“, welcher während drei und einer halben Stunde dem stärksten Feuer aus dem Fort Ras-el-Tin ausgesetzt war, litt am stärksten. Die „Alexandra“ ist im Rumpf beschädigt; der „Sultan“ erhielt mehrere Kielschiffe, auch wurden ihm Masten weggeschossen. Der „Humber“ versorgte die Flotte von Neuem mit Munition. Die Schiffe „Achilles“ und „Tamar“ segelten gestern mit 1000 Marine-Soldaten von Malta ab.

Konstantinopel, 12. Juli. Der Eindruck des englischen Bombardements auf die Pforte und den Sultan war geradezu niederschmetternd. Der Sultan telegraphirte, da die telegraphische Verbindung mit Alexandria intact ist, an Derwisch Pascha, bei Arabi Bey Alles aufzubieten, um diesen von

einem militärischen Widerstande gegen England abzuhalten. — Die Erregung der Araber gegen die Pforte verpflanzt sich von Egypten immer mehr und mehr auch nach Tripolis und Syrien.

Standesamts-Nachrichten von Waldenburg.

Geboren: 11. Juni d. Weber Carl Heinrich Schwager hier S. — 15. d. Schuhmacher Friedrich Wilhelm Riedel hier T. — 16. d. Gastwirth Otto Hermann Ahnert hier T. — 17. d. Bäcker Ernst Emil Müller hier T. — 18. d. fürstl. Futtermeister Christian Friedrich Conrad Behrens hier S. — 21. d. Weber Carl Ferdinand Veit hier S. — 22. d. Weber Johann August Kessel hier T. — D. Weber Carl Wilhelm Pippig in Altwaldenburg T. — D. Handelsmann Gustav Adolf Holstein aus Glauchau, z. B. in Amerika, T. — 27. d. Strumpfwirker Wilhelm Theodor Görner hier S. — 30. d. Schuhmacher Guido Robert Stadelmann hier T. — 3. Juli d. Amtsgerichtsrendant Hermann Edwin Löscher hier S. — 4. d. Weber Carl Heinrich Roscher in Altwaldenburg T. — 5. d. Handarbeiter Albin Pohle in Altwaldenburg T.

Verheiratet: 1. Juli Handarbeiter Gustav Friedrich in Eichlaide mit Anna Sophie Leichmann dalebst. — 8. Strumpfwirker Carl Hermann Wilsenhain hier mit Anna Alma Renz hier.

Gestorben: 21. Juni d. Handelsmann Heinrich Carl Ludwig Hellweg hier S., 3 J. 5 M. 15 T. — 23. d. Gasthofsbesitzer Johann Christlieb Wagner hier Ehefrau, 76 J. 11 M. 7 T. — 25. d. Weber Carl Hermann Köhler hier S., 1 J. 6 M. 29 T. — 26. d. Strumpfwirkermeister Carl August Neuhaus in Altwaldenburg Ehefrau, 52 J. 4 M. 15 T. — 1. Juli d. Handelsmann Johann Friedrich Bernhard Graichen hier T., 1 M. 16 T. — 4. Friederike verw.

Ulrich geb. Richter hier, 62 J. 9 M. 12 T. — 8. d. Handarbeiter Gustav Albin Reimert in Altwaldenburg T., 4 J. 7 M. 10 T. — D. Handelsmann Gustav Adolf Holstein aus Glauchau, z. B. in Amerika, T., 16 T.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6. 33, Vorm. 10. 57, Nachm. 2. 25 und 5. 26, Abends 8. 44.
In der Richtung Burzen: Vorm. 8. 22, Nachm. 12. 18 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 34 und 9. 47 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 21, Nachm. 12. 12 und 3. 30, Abends 6. 32 und 9. 46.
Aus der Richtung Burzen: früh 6. 38 (von Penig ab), Vorm. 10. 56, Nachm. 2. 15 und 5. 22 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Ortskalender von Waldenburg.

Fürstl. Museum: Gedffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 1—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von Vorm. 11—7 Abends.
Fürstl. Sparkasse: Gedffnet Dienstags und Sonnabends von Vorm. 8—11 und Nachm. von 2—5 Uhr.
Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.
Forschungsverein: hinter der Kirche Nr. 243, parterre: Gedffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—6 Uhr. Sonntags geschlossen.
Feuersignale: Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altsadt-Waldenburg.

Anzeigen.

Ein Pianino

in Nußbaumgehäuse, so gut wie neu, schön gebaut und vorzüglich im Ton, ist veränderungshalber preiswerth zu verkaufen.

Adressen werden unter P. P. 35 an die Expedition dies. Bl. erbeten.

Concert in Remse.

Sonntag den 16. Juli findet das 2. Concert in den Garten-Anlagen des Rosenfeld'schen Gasthofes statt und erlaubt sich hierzu freundlichst einzuladen

E. Gilhardt,

Stadtmusikdirector in Glauchau.



Kaffee-Ersatz

von Leusmann & Zabel in Hannover.

Dieses preisgekrönte Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der nahrhaftesten und Kaffee ähnlichen Surrogate beurtheilt, liefert mit oder ohne Zusatz von ächtem Kaffee ein vorzügliches Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten. In Waldenburg zu haben bei **Emil Meyer.**

Melbourne 1881. — 1. Preis — Silberne Medaille.

Spielwerke,

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel;

Spieldosen,

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.
kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November 100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs

Knauer's

Kräuter-Magenbitter

aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen ist zu beziehen à Flasche 80 Pfg. durch

Theodor Herziger,

Johannesstrasse 152.

Der Herzogl. Hofrath und Kreisphysikus Dr. Henning hat amtlich erklärt und bescheinigt, dass dieser Magenbitter angewendet werden kann bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmschleimung, Bluthäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen.

Reinen 1879er

Aepfelwein

liefern wir in Gebinden von 20—25 Litern an, à Liter 28 Pf. excl., gegen Nachnahme. **G. Schmidt & Sohn, Weida.**

Rheinisches Weinlager

Carl Rauth, Leipzig.

Naturweine von 80 Pf. an excl. Flasche bei Herrn **Emil Meyer.**

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co.

Dresden, Marienstrasse 20.

In Waldenburg nur allein echt zu haben bei

A. Lindner.

Neues Prachtwerk ersten Ranges!

FREMDE VÖLKER.

Ethnographische Schilderungen aus der alten und neuen Welt

von **Richard Oberländer.**

Mit über 200 Text-Illustrationen.
Complet in 24 Lieferungen à M. 1.50 = 90 kr. 8 W.

Eingetheilt in 13 Hauptgruppen werden in diesem Werk die einzelnen Völker und Volksstämme unseres Erdalles dem Leser vorgeführt und in anschaulicher und unterhaltender Weise, deren Sitten und Gebräuche, Lebensanschauungen und Gewohnheiten skizziert, sowie durch zahlreiche vortreffliche Illustrationen dargestellt.

In anmuthigen, leichtverständlichen Schilderungen wird hier ein Familienbuch im besten Sinne geboten, welches den häuslichen Kreisen Unterhaltung, Belehrung und Anregung bringen soll.

Die erste Lieferung ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie auch durch die unterzeichnete Verlagshandlung zur Ansicht zu beziehen.

Leipzig und Wien.

Julius Klinkhardt,

Tapeten & Rouleaux

empfehlen
S. R. W. Möller.

Dr. Bergelts

Magenbitter

nur allein ächt von **Richard Baumeyer** in Glauchau ist ein vorzügliches sehr wohlschmeckendes Genußmittel zur Stärkung des Magens, Anregung des Appetits und Beförderung der Verdauung. Derselbe leistet nach dem Genuß schwerverdaulicher Speisen ganz besondere Dienste und ist auf Reise und Jagd das zuträglichste Getränk. Vorräthig in Flaschen à 2 Mk., 1 Mk., 75 und 40 Pf. bei **A. Lindner** in Waldenburg, **Emil Naumann** in Penig, **Fr. Martin, Oberwiera**, und **Louis Heinicke, Ziegelheim.**

Die erste Etage in meinem Hause ist sofort zu vermieten.
S. Rabe, Korbmacher.

Dürrenhülsdorf.

Sonntag, den 16. und Dienstag, den 18. Juli, ladet zum

Vogelschiessen mit Ball

ergebenst ein **Schellenberg.**

Kertzsch.

Zu meinem diesjährigen **Vogelschießen mit Ball**

Sonntag und Montag den 16. und 17. Juli erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Emil Müller.

Familiennachrichten.

Geboren: **Hrn. Carl Schnauffer** in Dresden e. M.
Gestorben: **Frau Therese Emilie** verw. Geheimrath Prof. Dr. Haenel in Leipzig. — **Frau Henriette Kradow** in Dresden. — **Frau Christiane Friederike** verw. Meyer in Plauen-Dresden. — **Hr. Stadtfeuerwehreinnehmer Emil Graefe** in Annaberg. — **Frau Franziska Charitas** verw. Dr. Göb in Zwönitz. — **Frl. Mathilde Elvers** in Traffenau.

Verlag von **E. F. Käßner**, verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck **E. Käßner** in Waldenburg.